Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für ein Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 27. Januar 1898.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ✍

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Unsere Staats-Warrants bringen jetzt 1 Cent Prämie.

Im Jahre '97 wurden 15 Millionen Schweine geschlachtet.

Ein Mann, ein Wort: möglich; Zwei Frauen, kein Wort: unmöglich.

Am 1. Februar werden die Löhne in den Cotton Mills zu Kearney um 10 Prozent herabgesetzt.

Wenn Sie beim Wechseln eine $100 Note erhalten, welche ein Certifikat ist, nehmet dieselbe nicht an, denn sie könnte „counterfeit" sein.

Von unseren Bundessenatoren stimmte der Republikaner Thurston für Beschränkung der Einwanderung und der Populist Allen dagegen.

Ein böser Jahresanfang in Europa! Judenhetzen in Frankreich, Deutschenhaß in Prag, Brotaufstände in Italien schon im Januar! Was wird das Ende bringen?

Das Thermometer in Circle City, Alaska, auf 70 Grad unter Null und in Florida blühende Erdbeeren; einen Veranschaulichung der Dimensionen dieses Landes.

Ein Deutscher schießt aus Eifersucht auf seine Frau und schafft sich hierauf um die Ecke; das ist deutsch. Eine Amerikanerin schießt auf ihre Nebenbuhlerin und läuft davon; die ist amerikanisch und — praktisch.

Infolge des Kampfes zwischen dem Zuckertrust und den Arbuckles kostet Kaffee beinahe nur halb soviel wie vor ein paar Monaten. Dagegen soll aber der Preis von altem Brot, das sich zum Rösten eignet, bedeutend gestiegen sein.

Senator Morgan behauptete im Bundessenat, daß die Ver. Staaten innerhalb zehn Wochen mit einer Macht in Krieg gerathen würden, falls sie Hawaii nicht annektirten. Das ist ein großes Wort gelassen gesprochen.

In Missouri bemerkte ein Pastor während seiner Predigt. „Wenn ich mir die versammelte Gemeinde ansehe, so frage ich mich: Wo sind die Armen? Sehe ich mir aber die Collekte an so muß ich unwillkürlich fragen: Wo sind die Reichen?"

Auf dem Pulte des Senators Allen von Nebraska lag am Samstag ein prachtvoller Rosenstrauß mit der Inschrift: „Eine Ehrengabe von Damen der Departements für Ihre edle und muthige Vertheidigung der Ehre einer Frau." Allen hatte am Freitag die Sache der M. E. Roberts verfochten, welche in summarischer Weise aus dem Pensionsamte entlassen wurde.

Das Preß-Bureau der Ausstellung hat soeben eine in deutscher Sprache gedruckte, 24 Seiten umfaßende Broschüre erscheinen lassen, welche reich illustrirt und sicherlich sehenswerth ist. Auf Wunsch wird diese Broschüre irgendwohin unentgeltlich versandt. Man addressiere: Foreign Preß-Bureau, Trans-Mississippi Exposition, Omaha, Nebraska.

Wie in den „Vereinigten Staaten", so vollzieht sich auch in den anderen Culturländern eine „Centralisation des Geschäftslebens", oder, um den Vorgang deutlicher zu bezeichnen: die Großen verschlingen die Kleinen. In Deutschland hat sich, obschon die Bierproduktion im Allgemeinen beständig zugenommen hat, in dem Jahrzehnt von 1882 bis 1892 die Zahl der kleinen Brauereien um 400 vermindert. Der Maschinenbetrieb arbeitet dem Großbetrieb und der Anhäufung großer Kapitalsmassen in die Hände.

Von den bedeutendsten Männern dieses so rasch dem Ende zugehenden Jahrhundert, welche die Hand am Ruder großer europäischer Staaten hatten, sind, mit Ausnahme von zwei im Ruhestande befindlichen Greisen, Bismarck und Gladstone, alle dahin. Der jetzige Papst war niemals ein weltlicher Regent, aber er ist ein mächtiger Herrscher und eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Es ist kaum zu hoffen, daß der Anfang des herankommenden Jahrhunderts noch einen dieser drei hochbejahrten Männer unter den Lebenden finden wird.

Das unerfreuliche Seitenstück zu der Corruption im Geschäftsleben. Es läßt sich darüber eine förmliche Statistik aufstellen. Im letzten Jahre wurden, soweit sich nachweisen läßt, in den Vereinigten Staaten in Banken, großen Geschäften und amtlichen Kassen durch unehrliche Angestellte, welche mit den anvertrauten Geldern spekulirten oder die Bücher fälschten, über 11 Millionen Dollars gestohlen. Die veruntreuten Beträge, bei denen der Schwindel nicht nachgewiesen werden konnte, sind vermuthlich im Einzelnen weit kleiner, bilden aber zusammen eine weit größere Gesammtsumme.

Staat gegen Monopo

Mit lebhaftem Interesse blickt man auf den Kampf, der sich in Deutschland zwischen der Regierung und dem Riesenmonopol unserer Standard Oil Co. zu entwickeln begonnen hat. Man ist beinahe schon daran gewöhnt, daß diesseits des Atlantischen Meeres bei den vielfach noch unfertigen Zuständen in unserer jungen Republik die Monopole und Geldmächte ihren eigenen Weg gehen. Sie beeinflussen durch ihre Lobbies Congresse und Legislaturen, lassen die sie betreffenden Gesetzentwürfe nach ihrem Interesse formuliren und kümmern sich nicht im Entferntesten darum, ob jene gesetzgebenden Körperschaften eine republikanische oder eine demokratische Mehrheit haben. Oder haben sie die Passirung unbequemer Gesetze nicht zu verhindern vermocht, so kümmern sie sich einfach nicht um dieselben. Alle Folgen, welche unter gewöhnlichen Umständen eine derartige freche und willkürliche Uebertretung der Gesetze haben würde, wissen sie durch ihre ungeheuren Machtmittel von sich abzuwehren. Werden sie ja einmal von einem gewissenhaften und unbestechlichen Richter wegen einer Gesetzesübertretung verurtheilt, so appelliren sie und lassen ihren Prozeß nach einem Gerichtshof verlegen, von dessen Richter sie wissen, daß er ihren klingenden Argumenten nicht zu widerstehen vermag. Die öffentliche Meinung bäumt sich gegen die corrupte Wirthschaft und gegen das demoralisirende Treiben großer Geldmächte, Trusts und Monopole auf; sie vermochte aber bis jetzt nicht viel weiter auszurichten, als daß eine oder die andere Partei in ihrer Prinzipienerklärung entschlossen Stellung gegen jene gefährlichen Combinationen nahm. Bei diesen Prinzipienerklärungen ist es aber meist geblieben. Wann je einmal eine große Geldmacht an der Ausführung ihrer eigenmächtigen oder volksfeindlichen Pläne verhindert wurde, da geschah es immer nur, wenn sie in die Interessensphäre anderer großer Monopole und Trusts einzudringen suchten und an deren Widerstand scheiterten.

Einen anderen Ausgang des Kampfes zwischen der Staatsgewalt und dem größten aller amerikanischen Monopole: der Standard Oil Co., hatte man bei dem aggressiven Vorgehen derselben in Deutschland erwartet. Die europäischen Regierungen haben im Kampf mit großen Geldmächten sich bisher so vielfach als die stärkeren erwiesen, daß man sich der Hoffnung hingab, das unersättliche Standard Oil Monopol werde in der deutschen Regierung seinen Meister finden.

Wie es jetzt den Anschein hat, werden diese Erwartungen getäuscht. Die Standard Oil Co. geht auch in Deutschland ihren Weg, bricht alle Hindernisse, die sich ihr in den Weg stellen, nieder, und ist trotz der Opposition der Regierung im Begriff, sich auf gesetzlichem Weg über ganz Deutschland auszudehnen. Sie verdrängt mit Hülfe der ihr zu Gebot stehenden Machtmittel alle Concurrenz, bringt sich in den Besitz aller Verkaufsstellen, kauft alle auf, die sie erlangen kann und ruinirt die anderen durch ihre siegreiche Concurrenz und durch niedrige Preise.

Zu wiederholten Malen haben sich die deutschen Concurrenten des Standard Oel Monopols und die Zwischenhändler an die Regierung gewandt; dieselbe hat aber gegen die Standard Oil Co. wenig bisher ausrichten vermocht. Das eingedrungene amerikanische Monopol vernichtet alle Concurrenz, indem es derselben die Kehle zuschnürt und zwar auf gesetzlichem Weg. Auf Einmischung der Regierung hat das Monopol zwar erklärt, daß es sich künftighin in Deutschland nur noch der „moralisch zulässigen" Mittel bei seiner Concurrenz bedienen werde. Mit der „Moral" aber steht es bekanntlich auf so gespanntem Fuß, daß es sehr bald in seinen alten Fehler zurückverfiel.

Immer von Neuem bestürmen die Zwischenhändler die Regierung um Abhülfe; dieselbe scheint aber trotz ihrer gegentheiligen Versicherungen dem siegreich vordringenden Monopol gegenüber ziemlich machtlos zu sein. Das Monopol erstickt die Concurrenz durch billige Preise und durch vorzügliche Qualität seines Kohlenöles und reißt auf diese Weise den ganzen deutschen Markt an sich. Es ist schwer zu sehen, wie die Regierung dagegen wird aufkommen können.

Die Bildung großer Monopole, Trusts und Combinationen ist ein Zug unserer Zeit. In allen Ländern begegnet man denselben. Eine wirksame Abhülfe wird erst dann möglich sein, wenn die Culturmenschheit sich eine andere Anschauung angewöhnt hat und die Aufhäufung der Hundertmillionen-Vermögen für unvereinbar erklärt mit den Interessen des modernen Staates.

Ein guter Indianer.

In der Ogallala-Reservation steht eine Rothhaut, auf welche das bekannte Sprichwort, daß der todte Indianer der einzige gute Indianer sei, volle Anwendung findet, im Begriff, in die seligen Jagdgründe abzumarschiren, wenn sie nämlich dieses löbliche Vorhaben nicht bereits zur Ausführung gebracht hat. Red Cloud hat einst in den Siouxkriegen, welche der Regierung so viel zu schaffen gemacht und Onkel Sam so manchen tapferen Soldaten geraubt haben, eine große Rolle gespielt. Jetzt ist er ein hinfälliger, zusammengeschrumpfter alter Bursche, dessen pergamentartige Visage von wahrhaft grotesker Häßlichkeit ist. In seinem Herzen hat aber der alte wüthende Haß gegen die Bleichgesichter noch keineswegs ausgetobt. Red Cloud ist der letzte von bekannten Siouxführern, deren Wildheit und Schlauheit lange Jahre alle Versuche der Regierung, die Segnungen der Cultur zu erschließen, zu Nichte machten. Sitting Bull, Old-Man-Afraid-of-His-Horse und Spotted Tail, lauter Namen, die mit blutiger Schrift in die Geschichte der Indianerkämpfe eingetragen sind, waren seine Kampfgenossen. Red Cloud war der verschlagenste, gleichzeitig aber auch der feigste der ganzen Sippe. Er setzte sein rothes Fell nie unnöthiger Weise einer Gefahr aus. Wo es aber galt, den Feind durch tückischen Verrath zu überlisten, da stand er seinen Mann, während er die Ausführung seiner verrätherischen Pläne gewöhnlich den Anderen überließ.

Die größte Schandthat, welche auf sein Schuldconto kommt, war vielleicht das Massacre von Fort McKinny, wo mehr als zwanzig von Onkel Sams wackeren blauen Jungen in einen Hinterhalt gelockt und abgeschlachtet wurden. Vor dieser blutigen Tragödie war Red Cloud weiter nichts als ein ordinärer Vagabund, welcher stahl wie ein Rabe und nur da mordete, wo er es ohne Gefahr für sein eigenes Leben thun konnte. Die Scalps, welche an seinem Gürtel hingen, stammten von hülflosen Greisen und Frauen oder von den Mitgliedern der Wagenzüge, welche damals in großer Zahl über die weite Prairie nach Utah zogen und viel von den Rothhäuten zu leiden hatten. In den letzten dreißig Jahren hat Red Cloud ein verhältnißmäßig ruhiges und eingezogenes Leben geführt. Er verstand es, die Regierung in dem Glauben zu erhalten, daß er seinen Sinn geändert habe und ihr jetzt treu ergeben sei, während er hinter ihrem Rücken allerhand Intriguen ausheckte und die eigentliche Seele aller nichtsnutzigen Indianerstreiche war, an denen er sich freilich activ nicht mehr betheiligte.

Als die Sioux und die Cheyennes im Jahre 1876 rebellirten, ging Red Cloud nicht mal auf den Kriegspfad, allein sein Herz war mit seinen Stammesgenossen, welche das Gras am Little Big Horn mit dem Blute der Soldaten vom siebenten Regimente rötheten. Wegen seiner anscheinend freundlichen Gesinnung baute ihm die Regierung in der Pine Ridge Agentur ein zweistöckiges Haus. Vor demselben wurde ein Mast errichtet, an dessen Spitze die Bundesfahne befestigt wurde. Da wallte der grimmige Haß des schlimmen alten Burschen noch einmal auf. Er holte die Fahne herunter und riß sie in Stücke, eine That, für welche er leider nie bestraft wurde. Der Mast steht heute noch, allein die geschändete Flagge ist nie wieder ersetzt worden. Es gab nur einen Indianeragenten, welcher mit Red Cloud fertig zu werden verstand. Das war der Dr. McGillicuddy, den Red Cloud wegen seiner lauten, knarrenden Stimme, Thunder in the Neck nannte und vor dem er, obwohl er nur ein kleiner und nicht allzu starker Mann war, heillosen Respect hatte, seit derselbe ihn einmal, als er frech geworden war, mit Ohrfeige und Fußtritten zur Thür hinaus expedirt hatte. Red Cloud war ein eitler und selbstgefälliger alter Bursche, der gern von seinen Heldenthaten erzählte, obwohl Jedermann wußte, daß er dem ehrlichen Kampfe stets ausgewichen war. In den letzten Jahren trocknete und schrumpfte er zu einer dürren Vogelscheuche zusammen, deren komischer Anblick Jeden zum Lachen reizte. Auch seine Stammesgenossen hatten wenig Respect vor ihm und gingen ihm möglichst aus dem Wege. Nach einer Depesche von der Pine Ridge Agentur ist es mit ihm Matthäi am Letzten. Möglicher Weise hat er inzwischen bereits seine von Haß und Tücke erfüllte Seele ausgehaucht. Thränen dürften dem bösartigem alten Burschen, an dessen Händen das Blut so vieler unschuldiger, feige dahingemordeter Menschen klebt, kaum nachgeweint werden.

Kopf, Nase und Hals.

Ein Fall von chronischem Katarrh der schlimmsten Sorte.

In einem, kürzlichen an Dr Hartman gerichteten Brief schreibt Frau J. G. McAbister von Reger, Mo, Folgendes: „Ich litt an Kattarrh im Kopf, in der Nase und im Halse, der durch die schlimmsten Stadien von Bronchitis noch komplizirter wurde. Ich nahm Pe-ru-na und kann jetzt aufrichtig gestehen, daß ich von all' diesen Krankheiten kurirt bin und dafür Dr. Hartman von Herzen danke.

Meine sämmtlichen Nachbarn sagen mir, daß ich kaum mehr wie dieselbe Frau aussehe; in der That, so sehr habe ich mich zu meinen Gunsten verändert. Meine Gesundheit ist besser als sie seit fünfzehn Jahren gewesen und kann ich meine häuslichen Arbeiten verrichten, etwas, was ich nicht thun konnte, ehe ich Pe-ru-na nahm. Ich kann Dr. Hartman nichts genug loben."

Dr. Hartman hat speziell für Frauen ein Werk verfaßt, betitelt: „Gesundheit und Schönheit", welches im Besitz einer jeden Frau sein sollte. Es handelt über die denen enthält viele praktische Rathschläge. Es ist interessant und belehrend." „Gesundheit und Schönheit" wird von der „The Pe-ru-na Drug Manufacturing Company", Columbus, Ohio, frei an irgend eine Addresse gesandt.

Fenster auf!

Jetzt, da der Winter regiert, ist es wohl an der Zeit, auf einen Umstand hinzuweisen, der in sehr vielen Häusern, selbst in deren der sog. gebildeten Kreise, zu finden ist, die Scheu vor dem Lüften.

Es giebt viele Frauen, welche streng auf Ordnung in ihren Zimmern halten, die sauber sind in ihren Arbeiten, ordentlich in ihrer Kleidung, ihrem Körper die genügende Sorgfalt angedeihen lassen, die gewissenhaft darauf sehen, daß ihrer Familie am leiblichen Wohle nichts abgeht, die es dennoch fast unglaublicher Weise über sich gewinnen, den ganzen Winter hindurch in verdorbener Luft zu leben.

Und doch giebt es kaum etwas Widerlicheres als verdorbene Luft. Diese muß sich überall da finden, wo vom Morgen bis zum Abend Menschen athmen, sprechen, lachen, husten, niesen und womöglich essen und ihr Mittagsschläfchen halten. Was der Körper von sich giebt, in welcher Art es immer sei, das sind Fäulnißstoffe, Giftstoffe, und eine Luft, die fortgesetzt diese Giftstoffe von einer vielleicht noch obendrein recht zahlreichen Familie aufzuweisen hat, wird schließlich selbst vergiftet. Und gibt es wohl etwas Ekelhafteres, als dieses „Menschengift" immer wieder in sich hineinzusaufen?

Ist es denn ein Wunder, wenn die lieben Kleinen, die bei strenger Kälte das Haus hüten müssen, durchaus keine rothen Bäckchen bekommen wollen, die bleich und siech aussehen trotzdem ihnen nur nahrhafte, sorgfältig gewählte Speisen gereicht werden. Unter solchen Umständen ist die sorgfältige Hütung eher ein Fluch als ein Segen, denn das Kind des armen Mannes treibt sich unbehütet und unbeachtet im Freien umher und entgeht so wenigstens zeitweise der schrecklichen Atmosphäre, die in seiner Wohnung nur zu oft herrscht.

Wo nicht gelüftet wird, da bilden sich durch die fortwährenden schädlichen Ausströmungen bald der Geruch, den man als „Armeleutedunst" kennen gelernt hat. Viele scheuen sich, die Stätte der Armuth zu betreten, nicht wegen der überall herrschenden Aermlichkeit, sondern blos dieses Geruches wegen, der einem empfindlichen Menschen fast den Athem benimmt. „Armeleutedunst" ist aber ein falscher Ausdruck, denn wie schon bemerkt herrscht diese, dickäuerliche Atmosphäre in jedem Hause, ob arm oder reich, wo die Luft nicht erneuert wird.

Viele lüften nicht aus unangebrachter Sparsamkeit. Die schon erwärmte Luft hinaus- und die kalte hineinzulassen, das erfordert dann zu viel Heizung, meinen Solche. Sie wissen leider nicht, daß ganze reine, giftfreie Luft sich vier- bis fünfmal so schnell erwärmt, wie dicke, giftgetränkte, ja, daß die unreine Luft, die mit allen möglichen Schmutzstoffen gefüllt, überhaupt nicht so erwärmt werden kann, wenn auch noch so viel Heizmaterial verbraucht wird, wie reine, möglichst stickstofffreie.

Darum also, die Fenster auf, nicht nur im Sommer, sondern gerade im Winter, wo Kohlenstaub und Lampendunst viel dazu beitragen, die Luft zu verschlechtern. Ein Raum, der den ganzen Tag bewohnt wird, sollte mindestens vier- bis fünfmal am Tage gelüftet werden, und zwar — wenn auch noch in dem gleichen Zimmer gegessen wird — vor und nach der Mahlzeit.

Sein Leben weghusten. — Apple Creek, Ohio, September 9te, 1896. Herrn Dr. Peter Fahrney: Schon seit zwanzig Jahren litte ich an einem heftigen Husten den ich mir wahrscheinlich durch Erkältung zugezogen habe, welchem sich dann später Athembeschwerden, Verschlimmung der Brust, Lunge und Nase zugesellten, sowie Blähungen und sonstige Unordnungen der Verdauungs Organe, welches schlimmer war als der Husten selbst. Ich habe fast immer Medizin eingenommen, auch mehrere Aerzte consultirt, besonders in der Schweiz weil das meine alte Heimath ist, aber alles umsonst; man sagte mir auch es sei nichts dagegen zu thun. Anfangs März 1895 fing ich an Ihren Alpenkräuter Blutbeleber zu probiren. Habe eine Probekiste und dann zwei große Kisten kommen lassen und seither fast immer davon gebraucht. Im ersten Monat war mein Zustand der gleiche, nach her fast ich auf einmal leichter, weniger beengt auf Lunge und Brust und bekam auch besseren Appetit, doch der Husten blieb bis vor ungefähr einem Monat, dann hat er auch ein wenig nachgelassen und der Auswurf geht leichter ab. Ich halte viel von Ihrem Blutbeleber und will möglich nie mehr ohne denselben sein. Hoffe mit Ihrer und Gottes Hülfe noch von meinem Uebel ganz befreit zu sein, obschon ich meine 66 Jahre schon zurückgelegt habe. Nun da der Blutbeleber bald aufgebraucht ist, so finden Sie einliegend $ — und senden Sie mir sofort wieder eine große Kiste. Theilen Sie mir gütigst mit, ob ich auch Ihrer Medizin nach der Schweiz kommen lassen könnte und wie viel eine große Kiste nach dort kosten würde, da ich im Sinn habe später wieder nach dem alten Vaterlande zurückzukehren. Ich denke die Medizin würde sich dort auch gut bewähren, indem ich sie nach meiner festen Ueberzeugung jedem anrathen kann. Mit Hochachtung und Gruß, Jakob Sauser.

Personen, welche in fremden Ländern wohnen, oder solche, welche Verwandten und Freunden von dieser Medizin in's Ausland schicken wollen, werden ersucht sich an Dr. Peter Fahrney 112–114 So Hoyne Ave zu wenden, welcher mit Vergnügen bereit ist sofort die gewünschte Auskunft zu ertheilen, da kaum ein Land auf dem civilisirten Theil des Erdballs ist, wo nicht Forni's Alpenkräuter Blutbeleber gefunden werden kann.—

Zum Schutze des Käufers und Fabrikanten ist jede Flasche von Forni's Alpenkräuter Blutbeleber mit einer registrirten Nummer, welche sich oben an der Hülfe befindet, versehen. Man sehe genau darauf, daß dieselbe weder ausradiert, noch sonst verändert ist.

Der Generalpostmeister hat bezüglich der Illustrationen entschieden, die auf der neuen Serie von Briefmarken, welche das Postdepartement zur Erinnerung an die Trans-Mississippi und Internationale Ausstellung in Omaha ausgiebt, erscheinen sollen. Dieselben sollen die Zustände, den Fortschritt und die Erfolge des großen Westens von seiner Entdeckung an bis heute bildlich darstellen. Die Serie umfaßt neun verschiedene Marken, wie folgt: 1 Cent — Die Entdeckung des Mississippi Stromes durch Pater Marquette; 2 Cent — Ein Indianer häuptling; 4 Cents — Eine Buffalo-Jagdscene; 5 Cents — Der Pfadfinder, ein Bild des General Fremont, wie er die Fahne auf dem höchsten Gipfel der Rocky Mountains aufpflanzt; 8 Cents — Ein Emigrantenzug, die Prairie durchkreuzend; 10 Cents — Eine Scene in einem Minenarbeiter Lager; 50 Cents — Ein Cowboy mit Heerde; $1 — Eine Erntescene in der Nähe einer großen Mahlmühle; $2 — Die Brücke der Union Pacific Eisenbahn bei Omaha mit einem Ausblick jener Stadt.

Der Münzdirektor wird eine Souvenir-Medaille prägen lassen, deren Vorderseite einen berittenen Indianer darstellt, wie er einen Büffel mit einem Speer tödtet. Die Rückseite der Medaille zeigt den Kopf eines jungen Mädchens der Trans-Mississippi Region. Die Münzen sind gesetzlich geschützt und Nachahmung oder Verfälschung derselben wird strafrechtlich geahndet werden.

Omaha. In Cudahy's [illegible] brach am Donnerstag Morgen ein Theil des Fußbodens zusammen, wodurch mehrere Arbeiter mit in die Tiefe gerissen wurden. J. Novak verlor dabei das Leben und zwei andere Arbeiter erlitten schmerzhafte Verletzungen.

Aus dem Staate.

Leigh. Fred. Rasmussen, ein junger Mann von hier, gerieth mit dem rechten Arm in eine Maisschälmaschine und verletzte sich denselben schwer zwischen Ellbogen und Handgelenk. Die Aerzte, die den Verband angelegten, hielten trotz der schweren Verletzung eine Amputation nicht für nothwendig.

Syracuse. Am Freitag schloß hier die Geflügelausstellung von Otoe County, die in jeder Beziehung erfolgreich verlaufen ist. Es waren vier hundert Stück Geflügel ausgestellt, darunter wirklich prächtige Exemplare, die Preise zugesprochen erhielten.

Franklin. Die Maisstengel, die noch im Felde stehen, sind in diesem Jahr dem Vieh schädlicher als in früheren und beinahe keiner der Farmer, die ihr Vieh in die Maisfelder getrieben haben, ist ohne den Verlust etlicher Häupter fortgekommen. C. M. Master hat nicht weniger als 50 Stück Rindvieh verloren, die nach dem Abweiden der Maisfelder gefallen sind. Achtzehn Thiere starben im Verlauf von sieben Stunden.

Auburn. J. W. Lash und J. H. Cook von hier haben eine Ladung Nebraska Pferde glücklich nach Frankreich gebracht. Dieselben sind wohlerhalten an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, wie aus einem Brief hervorgeht, den sie hierher gesandt.

Hartington. Clemens Zieglers Laden wurde von Einbrechern heimgesucht und um Waaren im Werth von $1500 geplündert. Mehrere verdächtige Subjecte, die sich mehrere Tage im Ort herumgetrieben hatten, sind nach Ansicht der Polizeibehörde die Schuldigen.

Harrison. Am verwichenen Donnerstag Abend wurde der 14 Jahre alte Frank Miller bei einer Charivari in Glen, ungefähr 18 Meilen von hier, von Irvin Gilmer, dem Bräutigam, todtgeschossen. Gilmore ist entflohen.

Hartington. Vor einigen Tagen wurde Clem Zieglers Laden in St. James um beinahe seines ganzen Inhaltes beraubt. Sämmtliche Schuhwaaren, eine große Menge Ellenwaaren und sämmtliche Galanteriewaaren, welche in zwei Glaskisten ausgestellt waren, wurden gestohlen. Drei polizeiwidrig aussehende Individuen, welche sich dort einige Tage herumgetrieben und nach dem Raube verschwunden waren, stehen stark im Verdachte, die That begangen zu haben.

Des Wissens werth.

Es mag etwas werth sein zu wissen, daß Electric Bitters die beste Medizin ist um das Nervensystem zu gesunder Thätigkeit zu stärken. Die Medizin ist rein vegetabilisch und verleiht dem Nervencentrum im Magen Stärke. Es spornt die Leber und Nieren zu neuer Thätigkeit an und hilft diesen Organen das Blut zu läutern. Electric Bitters befördert den Appetit Verdaulichkeit und wird von denen die es gebraucht haben, als der beste Nervenstärker und Blutreinigungsmittel anerkannt. Probirt es. Verkauft für 50c und $1 per Flasche in J. H. Harley's Apotheke. 2

Das Kriegsschiff „Maine" liegt vor Havana und das Nordatlantische Geschwader in der Nähe von Key West. Ist ein Krieg mit Spanien in Aussicht?

Prof. William Ebright, früherer Vorsteher der Blindenanstalt in Nebraska City wurde auf einen von Senator Mutz, dem Vorsitzer des Untersuchungsausschusses der Staatsgesetzgebung, erlangten Haftbefehl hin verhaftet. Prof. Ebright wird der ungesetzlichen Verwendung von Staatsgeldern beschuldigt. Der Haftbefehl wurde ihm vom Sheriff von Otoe eingehändigt. Ebright kam freiwillig von North Platte nach Lincoln, um mit dem Sheriff zusammenzutreffen. Verhaftete fuhr später begleitet von seinem Anwalt mit dem Sheriff nach Nebraska City ab. Der Betrag, um welchen es sich handelt, wird nicht angegeben.

Gute Antwort.

Der Marquis v. Pontelimar unterhielt sich eines Tages mit dem Könige von Portugal über die Macht der Monarchen. Der König, welcher ein warmer Verehrer des absolutistischen Regiments war, erklärte: „Marquis, wenn ich Ihnen befehlen würde, ins Meer zu springen, so müßten Sie es ohne Zögern thun." — Bei diesen Worten erhob sich der Marquis v. Pontelimar, machte eine tiefe Verbeugung und wandte sich der Thür zu. — „Wo wollen Sie denn hin?" rief der König überrascht. — „Schwimmen lernen", versetzte der Marquis. — Der König lachte herzlich, und die Diskussion war beendet.

* * *

Zweideutiges Kompliment.

Colbert, dem berühmt-berüchtigten Finanzminister Ludwig's des Vierzehnten von Frankreich, wurde von einem Finanzrath einst ein Vorschlag für eine neue Steuer zu den vielen alten unterbreitet, dessen Spitze auf die Eitelkeit der Menschen spekulirte, denn es sollte nichts Geringeres versteuert werden, als — der Geist des Menschen. „Wer wird für einen Dummkopf gelten wollen?" meint der pfiffige Erfinder dieser vortrefflichen Idee. „Alles wird sich förmlich zu dieser Steuer drängen — das ist sicher!" — „Hm — sehr gut, mein Herr — ausgezeichnet!" erwidert Colbert. „Sie sollen dafür taxfrei sein!"

* * *

Bedenkliche Umschreibung.

Ungar: „Hob ich doch a broves Weib! Ist eine Deitsche und kann nix Ungarisch. Hob ich kürzlich mit ihr gezankt und hob sie nennen wollen auf Deitsch „eine Kuh"; hob ober nix gewust das Wort. Ist mir eingefallen zu sogen: „Höre, Du bist eines Ochses Frau!" Hat sie bloß gesogt: „Jo, Du host recht!" Ist doch a broves Weib meine Frau!"

Gemeinnütziges.

Kopfschmerzen und ihre Ursachen.

Ein bedeutender Londoner Nervenspecialist veröffentlicht in einer englischen medizinischen Zeitschrift seine Ansichten in Bezug auf die verschiedenen Arten von Kopfschmerzen.— Jeder Kopfschmerz hat seine Ursache, und diese läßt sich sofort an der Art oder vielmehr an dem Sitz der Schmerzen erkennen. Empfindet man einen unangenehmen Druck in der Stirn über den Augen und hat dabei über Schwindelanfälle und Appetitlosigkeit zu klagen, so ist weiter nichts als ein verdorbener Magen die Ursache. Eine kleine Hungerkur ist hier das beste Mittel. Ist der Schmerz in der Stirn sehr heftig und von Fiebererscheinungen begleitet, dann ist eine schlimmere Krankheit im Anzuge, und man thut am besten, sofort einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Ohne Fieber, Schwindel u. s. w. deutet ein andauernder Schmerz darauf hin, daß mit der Lunge etwas nicht in Ordnung ist. Hat man häufig über Schmerzen im Hinterkopfe zu klagen, so ist es nöthig, die Leber untersuchen zu lassen, da man dadurch langwierigen Krankheiten vorbeugen kann. Ein stechender, bohrender Schmerz in beiden Schläfen zeigt Blutarmuth an, während heftiges einseitiges Kopfweh stets ein Zeichen von hochgradiger Nervosität ist, und sich nur durch einige Stunden Ruhe in völliger Stille und Dunkelheit lindern läßt. Sitzt der Schmerz ganz oben im Kopfe, so daß man das Gefühl hat, als ruhe einem ein Centner auf der Schädeldecke, dann kann man mit größter Sicherheit annehmen, daß geistige Ueberanstrengung die Ursache ist. Treten die Schmerzen mit kurzen Unterbrechungen auf und ziehen sich durch den ganzen Kopf, so sind sie rheumatisch und in Folge von Erkältung entstanden. Hier hilft nur Warmhalten des Kopfes und ein tüchtiges Schwitzbad.

Herannahende Krankheiten des Geflügels erkennt man leicht an folgenden Merkmalen. Das Gefieder wird struppig und glanzlos, der Kamm erscheint blaß und das Auge schläfrig. Das Huhn bekundet in seinem ganzen Wesen Trägheit, isolirt sich von den Gefährten, sucht versteckte Orte auf und mag nicht fressen. Meist bemerkt man an dem Patienten auch steten, brennenden Durst. Von den Genossen wird es verfolgt, da Mitleid den Hühnern fremd ist. Zeigt sich ein Huhn behaftet mit den oben aufgeführten Merkmalen des Unwohlseins, so gebe man ihm leichtes, aber nahrhaftes Futter, in welches etwas Salz gemengt sei. Dazu kommt als Getränk eisenhaltiges Wasser. In den Schnabel steckt man ihm einige Male des Tages Pfefferkörner, die in Butter gelöst werden. In den meisten Fällen wird sich der Patient dabei erholen, oder es tritt eine bestimmte Krankheit mit ihren charakteristischen Merkmalen nunmehr deutlich zu Tage.

Farbige Stickerei zu waschen. Man löst 50 Gramm Borax in zwei Liter lauwarmem Regenwasser auf und läßt es erkalten, dann spült und drückt man die Stickerei vorsichtig darin aus, bis sie ganz sauber ist, spült sie in kaltem Wasser, dem man Kochsalz (auf zwei Liter Wasser 50 Gramm Salz) zugesetzt hat, taucht sie in echten Weinessig und klopft sie zwischen zwei sauberen Leinwandtüchern sorgfältig aus und rollt sie leicht über. Dieses Verfahren greift die Farben nicht im Geringsten an, sondern läßt dieselben wie neu erscheinen.

Wie erkennt man das Alter der Hasen? Der Hase hat die löbliche Eigenschaft, durch seine Löffel wenigstens sein erstes Lebensjahr anzuzeigen, denn sie lassen sich nur bei einjährigen Thieren zerreißen; ebenso hat der junge Hase bis zum ersten Jahr ein weißliches Fleckchen an der Stirn und seine Gelenke an den Vorderläufen sind getrennt. Auch die Farbe des Felles ist manchmal ein gutes Erkennungszeichen, da dieses bei jungen Thieren heller, weißlicher ist. Man unterscheidet Feld- und Waldhasen, letztere stehen dem Feinschmecker höher, er rühmt ihnen einen größeren Wohlgeschmack nach.

Rheumatismus der Hühner, in Folge naßkalter Witterung läßt sich nur durch den Aufenthalt in einem trockenen, warmen Raume heilen. Die Behandlung besteht in Einreiben der Beine mittelst Kampferspiritus zweimal täglich, ferner in Einwickeln in mit warmem Oel getränkter, loser Baumwolle, schließlich auch wohl im Pinseln der Beine mit Petroleum. Lähmungen bei jungen Hühnern sind vielfach auch die Folge von Schwäche, auch von zu weichen Knochen. Meistens hat man bei der Nutzgeflügelzucht weder die Zeit übrig, noch die Geduld, eine Kur zu unternehmen. Man möge daher nur im Beginn des Leidens junge, werthvolle Hühnchen zu heilen suchen, andere aber tödten oder schlachten. Dagegen wolle man einerseits durch naturgemäße Fütterung und andererseits durch einen warmen Stall dieser Erkrankung vorbeugen.

* * *

Begründeter Haß.

Direktor: ... Ihre Kollegin muß sich doch stark an Ihnen vergangen haben, um diesen Haß zu verdienen! — Schauspielerin: Das hat sie auch! Denken Sie nur, dieses Scheusal hat mir, als ich in meiner Rolle als Gräfin in tiefe Ohnmacht fallen und sie mir, als meine Kammerfrau, das Riechfläschchen reichen mußte — wirklichen Salmiakgeist unter die Nase gehalten!

Das deutsch-amerikanische

Rechtsbureau und Notariat

von

H. MARCKWORTH,

532 und 534 Vine, südl. der 6. Straße,
Cincinnati, Ohio.

ist anerkannt das älteste, weitverbreitetste und zuverlässigste in Amerika und Deutschland und alle Ansprüche auf

Erbschaften und Rechte

kann man vertrauensvoll in seine Hände legen und versichert sein, daß die kleinsten wie die größten

Vollmachts-Aufträge

mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.

Die offizielle Liste Vermißter Erben wird wöchentlich in diesem Blatte erneuert.

Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen oder deren Erben wollen sich direkt an Hermann Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 224 und 226 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Aufschluß geben kann. Hermann Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und kirchlichen Documente. Herr Marckworth ist durch seinen 40jährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten und Banken, sowie durch seine solide Stellung, als der erfahrenste und zuverlässigste Vertreter in deutschen Erbschaftssachen anerkannt und nur sie befähigt ihn diese gerichtlichen Aufforderungen vermißter Erben zu erlangen und in allen bedeutenden Blättern Amerika's zu veröffentlichen.

Bartels, Joh Gerhard aus Jaderkreuzmoor.
Behrend, Erben von Friedrich,
Beisle, Anna Maria verehl Kemmler aus Ohmenhause und Christine Magdalene vereh Reinhardt aus Sondelfingen,
Behrends, Behrend Christoffers aus Lopsum,
Doll, Franz Xaver aus Oberkirch,
Elminger, Joseph Anton aus Bremerhaven,
Frischkorn, Maria Elisabeth aus Gamsib,
Griegoleit, Erben von Auguste,
Gembaltes, Friedrich Wilhelm aus Bulweitschen,
Geltenboth, Bernhardt und Kaspar aus Rengershausen,
Hurling, Hinrich aus Zetel,
Heilmann, Georg aus Minden,
Hermann, Jakob aus Bartenbach, angeblich in Cleveland, Ohio,
Hildebrandt, Erben von Heinrich Friedrich Andreas,
Häfel, Michael von Frickenhausen,
Jäckel, Reinhold Ernst Emil aus Landsberg a W
Klauder, Erben von Hermann Emil Eduard (genannt Oskar)
Kolander, Josef aus Bromberg,
Loipersberger, Georg aus Zwickfarn,
Lehnert, Susanna aus Demerath,
Lang, Lorenz aus Bolstern,
v. Manderode, Ewald Gilberth Botho aus Tilsit,
Neumann geb Grözinger, Johanna aus Ottenbach, angebl in Sheboygan, Wisconsin,
Reinecker, Joh Adolf aus Stuttgart,
Schmähling, Heinrich aus Quedlinburg
Schaucker, Joh Friedrich aus Ditzingen,
Schulz, Andreas Christian aus Adolzhausen,
Süßer, Anna Maria aus Koyh,
Stirgle, Joh Wilhelm, Elias, Christian Ludwig und Joh Christian aus Oberensingen,
Sievert, Joh Heinrich aus Lenkenbeck,
Transfeld, Friedrich Rudolf aus Obergebra,
Wentzel, Erben von Anton,
Wittich, Edwin aus Greiz,
Weippert, Joh Martin aus Thailfingen,
Weippert, Wilhelm Friedrich aus Ludwigsburg,
Zerweck, Wilhelm Christof, Joh Thomas, Karl Friedrich und Wilhelm Friedrich aus Wildbad.

Heimische Götter.

Die alten Griechen glaubten, daß die Penaten die Götter seien, welche für die Wohlfahrt und Glückseligkeit der Familie sorgen. Dieselben wurden als die häuslichen Götter in jedem Hause angebetet. Der häusliche Gott der Neuzeit ist Dr. Kings New Discovery. Für Schwindsucht, Husten, Erkältung und alle Leiden der Kehle, Brust und Lunge unschätzbar. Sie ist seit einem Vierteljahrhundert im Gebrauch und wird eine Heilung garantirt oder das Geld zurückerstattet. Keine Haushaltung sollte ohne diesen Engel sein. Sie ist gut zu nehmen und eine sicheres Heilmittel für alt und jung. Probeflaschen in J. H. Harley's Apotheke. Reguläre Größe 50c und $1. 2

Omaha. Frank B. Johnson, Geschäftsführer, und W. H. Johnson, der Kassirer der verkrachten Midland State Bank, wurden hier unter der Anklage, betrügerischer Bankgeschäfte getrieben zu haben, verhaftet. Gegen E. A. Sharp, Präsident der Bank, ist ein Haftbefehl erlassen worden, in welchem er des nämlichen Vergehens beschuldigt wird. Es heißt in der gegen die Genannten erhobenen Beschuldigungen, sie hätten Leute veranlaßt, Gelder in der Bank zu deponiren, und Gelder entgegengenommen, als sie wußten, daß die Bank bankerott war. Die Bank verkrachte in 1896. Die beiden Johnsons haben Bürgschaft gestellt.

North Platte. Die South Side Irrigation Company hat folgende Beamte erwählt: John Keith, Präsident; Claus Nylander, Vicepräsident; G. F. Meyer, Secretär und Schatzmeister; W. H. Lawrence, Ingenieur. Die Gesellschaft nahm einen Beschluß an, wonach die Bewässerungsanlage bis zum 1. Mai vollendet sein soll.